

kurz vorher war das Reich in viele Theile zerfallen, deren Walis sich allmählig unabhängig zu machen wussten (s. die Karten von Spanien). Jener von Toledo unterlag zuerst nebst seiner Hauptstadt dem Kastilischen Alfons V. 1085. Die übrigen, geschwächt durch blutige innere Kämpfe, mussten sich bald darauf den 1097 aus Afrika herüber gekommenen *Almoraviden* (Morabethen) unterwerfen, welche in jenem Lande auch der kurzen Herrschaft der *Atiaden* in Magreb, der *Hamatiden* im Reiche von Bedschijah und der *Badisiden* in den Reichen von Aschir und Mahadia ein Ende gemacht hatten. Aber auch sie selbst wurden, nach kaum fünfzigjähriger Regierung durch die, gleichfalls aus Afrika, dem an Stiftern neuer Sekten und Dynastien so fruchtbaren Glutlande der Sabara entsprossenen *Almohaden* oder *Amohaden* verdrängt, und nur die Balearen blieben ihnen noch einige Zeit als kleiner Rest der einst so weitgedehnten Herrschaft.

Unter den christlichen Reichen war Leon zuerst 1037 mit Kastilien vereinigt worden, aber nach mehrfachen Wechseln endlich 1157 wieder abgetrennt, Castilien aber durch seine grossen Eroberungen von den Mauren und die von Navarra abgerissenen Stücke zu bedeutender Macht gediehen. Die selbständige Grafschaft Portugal hatte Alfons VI. 1095 gegründet, sie ward 1140 ein Königreich.

Aragon, das seit 1037 mit Navarra vereinigt gewesen, wird 1134 losgerissen, und breitet sich, besonders durch die Eroberung von Saragossa 1118 mächtig, aus. — Navarra, ohnehin in enge Grenzen eingeschlossen, verliert noch 1161 Rioja und Najera, und 1200 Vizcaya und Alava an Castilien.

In Frankreich war der sonderbare Fall eingetreten, dass der grösste Theil des Landes auswärtigen Königen als Lehensträgern der eigentlichen Herrscher angehörte. Durch die Gelangung der normannischen Könige auf den englischen Thron waren anfangs nur die Normandie Lehen, und Bretagne Afterlehen derselben geworden; als sie aber erloschen, war, theils als Erbstück des Hauses Plantagenet, das den englischen Thron bestieg, theils durch Heirath der grösste westliche Theil Frankreichs, vom Kanal bis an die Grenzen von Navarra (auf der Karte orange bezeichnet) ein Lehen der Könige Englands geworden. Gleichermassen besaßen jene von Aragon den südlichen Theil des Landes, zu dessen Besitz sie allmählig gelangt waren. Da nun noch die Grafen von Champagne, die von Flandern, und die Herzöge von Burgund neben vielen kleineren als bedeutende Fürsten auftraten, so lässt sich leicht erkennen, wie klein und unbedeutend das eigentliche Gebiet der Könige aus dem kapetingischen Stamme gewesen, bis es endlich Philipp August gelang, der erste Schöpfer der Königsmacht in Frankreich zu werden, ein Unternehmen, das Ludwig XI. mit Kraft und Schlaueit zu Ende führte. (Näheres s. die Karten von Frankreich.)

Das alte Königreich Burgund, nun häufiger Arelat genannt, war 1034 an den salischen Konrad II. gefallen, und wurde von da an auf seine Nachfolger vererbend als eine Zubehörde des deutschen Reichs betrachtet, ohne jedoch völlig mit demselben vereinigt zu seyn. Auch hier hatten, neben mehreren anderen bedeutenden Lehensträgern, die Könige von Aragon seit 1125 den südlichen Theil, die eigentliche Provence, als deutsches Lehen im Besitz.

England blieb, nachdem die Dänen den westlichen Theil des Landes früher, 1014 aber das Ganze erobert hatten, nur bis 1041 in deren Besitz, wo nach König Hardiknuts kinderlosem Ende noch ein Herrscher aus dem alten sächsischen Geschlechte, Eduard der Bekenner, den Thron besitzt, der aber nach seinem Tode 1066 durch Herzog Wilhelm von der Normandie, seinen Neffen, in der Schlacht von Hastings erobert wird, und endlich, nach dem Erlöschen auch dieses normannischen Hauses und nach blutigen Kriegen 1154 an das stammverwandte Geschlecht der Grafen von Anjou, nach ihren Feldzeichen Plantagenet (*planta genista*, Ginster) genannt, fällt.

Unter dem ersten Regenten aus demselben, Heinrich II., wurde das westliche Irland, das sogenannte Pale, erobert, und huldigt 1174. — Von Schottland waren 1157 die Grafschaften Cumberland und Nordhumberland abgerissen, auch mit Zerstörung des letzten Restes einheimischer Herrschaft im Fürstenthum Wales durch Eroberung des südlichen Theiles der Anfang gemacht worden.

Das Römisch-deutsche Kaiserthum, der Angelpunkt aller Bewegung im christlichen Europa, dehnte

sich allgewaltig und ehfurchtgebietend unter den herrlichen Hohenstaufen von den Ufern des Rhöne bis an die Ostsee, und von den Dünen der Nordsee über Italien mit allen seinen Inseln aus, seit Heinrich VI. durch seine Vermählung mit der normannischen Constantia 1186 und dauernd seit 1194 Apulien und Sicilien an sein Haus gebracht. Nähere Details über Deutschland und Italien bieten die treffenden Blätter dieses Werkes.

In Schweden und Norwegen waren wenig Gebietsveränderungen vorgefallen. Die Orkneyer und das Königreich Man wurden 1092 von Norwegen wieder erobert, Jämtland kommt im Vertrage von Konghalla 1111 wieder an dasselbe, geht aber darauf einige Zeit verloren, 1023 wird Grönland zinsbar gemacht, 1029 Island, welche Insel jedoch bald wieder frei wird, und deren überraschende Blüthe nun beginnt. In Schweden sind seit 1134 die beiden Reiche Götaland und Swealand dauernd vereint, und werden in dieser Periode die ersten Eroberungen an der finnischen Küste gemacht. Auch findet in derselben das Christenthum im Norden eine bleibende Stätte, und Bisthümer wie Erzbisthümer werden gegründet.

Dänemark erreichte im Laufe des XI. Jahrhunderts seine grösste politische Bedeutung. Waldemar der Grosse eroberte 1168 das Fürstenthum Rügen und 1173 das westliche Pommern; sein Sohn Knut IV. unterwirft die Fürsten von Pommern und 1183 jene des seit 1110 bestandenen Reichs Slawinien, bemächtigt sich 1196 der Küsten von Esthland und erobert 1200 Holstein.

Polen hatte im Anfange dieses Zeitraums unter Boleslaw dem Streitharen einen sehr bedeutenden Umfang; da ihm das östliche Pommern, Schlesien und Mähren und das nördliche Ungarn als Theile des ehemaligen grossmährischen Reiches, dann die Lausitz, Halicz und Wladimir, auch Czerwensk genannt, zugehörten. Durch Theilungen und unglückliche Kriege ging aber wieder vieles verloren, und neben dem eigentlichen Polen blieb den Fürsten des piastischen Stammes, am Ende unseres Zeitraums, nur noch Pomerellen und Schlesien übrig. In Polen selbst bildeten Masowien, Cujavien, Sieradz, Cracau und Sandomirz abgesonderte, jedoch dem Könige unterworfenen Fürstenthümer.

Russland war am Ende des X. Jahrhunderts schon von höchst bedeutender Ausdehnung, als zuerst die Theilung von 1026 zwischen Jaroslaw und Mstislaw die Kraft des Reiches schwächte, und den unseligen Anfang zu endlosen Theilungen und innern Zwisten machte. Für Jahrhunderte andauernd und bleibend war aber die Theilung, welche Jaroslaw unter seinen Söhnen getroffen, und die bei seinem Tode 1054 in's Leben trat. Damals waren die Hauptgebiete:

1) Kijow mit der Oberherrschaft und der grossfürstlichen Würde. Es nahm den nördlichen Theil des Reichs mit dem berühmten, mehr einem Freistaat als einem Fürstenthume gleichenden Nowgorod, und seinem grossen Gebiete ein, ferner dessen Tochterstaaten Pskow und Wiätka, und im Süden alles Gebiet von den Ostkarpathen bis an den Dnjepr.

2) Czernigow. Dieses umfasste den ganzen östlichen Theil des Reiches bis an die Oka und den Don, und bis an die Grenzen des räuberischen Fennenvolkes der Mordwinen. Auch Tmutarakan gehörte dazu, bis es an die vordringenden Cumanen verloren ging.

3) Perejaslawl. Dieses umfasste im Süden den östlichen Theil des Dnjepr-Gebiets von den Grenzen von Czernigow bis an die Steppen der Petschenegen, im Norden aber längs den gebildeten und friedlichen kamischen Bulgaren hin die reichen Gebiete am Laufe der Wolga und Klisma, wo sich späterhin, nach dem Sinken von Kijow, die Macht des russischen Reichs concentrirte, und das neue, nach diesen Städten benannte Grossfürstenthum bildete.

4) Smolensk, 5) Polocz und 6) das südliche Wladimir. Von diesen behauptete Polocz auch die Oberherrschaft über die lettischen und finnischen Stämme an der Ostsee mit Ausnahme jener im innern Finnland und in Preussen, die trotz vieler Angriffe sich völlig frei erhielten, bis wieder am Ausflusse der Düna, wo mit dem Ende des XIII. Jahrhunderts die Macht der Deutschen anfang sich durch die Anlage von Riga einen festen Punkt zu bilden.